16. Sonntag nach Trinitatis 2023 – 24. September
Weinbergkirche
Predigt: Hebräer 10, 35-36 (37-38) 39

*Gnade sei mit euch und Friede
von dem, der da ist und der da war und der da kommt.*

Liebe Gemeinde!

Mit dem für die heutige Predigt vorgesehenen **Hebräerbrief** ist das so eine Sache. Nicht einmal die gelehrtesten Theologen sind sich einig darüber, **wer** diesen Brief geschrieben hat und vor allem auch, **an wen** er adressiert war. Aber man vermutet als Empfänger vor allem die frühen Judenchristen, vielleicht in Jerusalem. Übrigens dürfte das Wort „Hebräer“ aus dem **Aramäischen** (der Sprache Jesu Christi) stammen; es lässt sich wunderbar übersetzen: ***ebraya*** = **die** – im verheißenen Land – **Angekommenen**. Sind das aber dann nicht auch wir? Wir, die im verheißenen Land Angekommenen? Wir – Hebräer??

Und wenn ich mir den Abschnitt ansehe, der heute unser Predigttext ist, habe ich ohnedies eine besondere Theorie: Die Empfänger des Hebräerbriefs sind wahrscheinlich die **Christen in Österreich** **ums Jahr 2023**. Natürlich werde ich in der seriösen Wissenschaft damit wenig Zustimmung bekommen. Aber ich bleibe dabei: Das, was der Briefschreiber in diesen Zeilen beklagt, ist eines der ganz großen **Probleme** auch unter uns **heutigen Christen**! Daher sollten wir diese Stelle – wie eigentlich die gesamte Bibel – auch und ganz direkt auf uns beziehen; **wir sind gemeint!**
Es geht nämlich darum, dass – gerade auch in unserer Zeit – nicht wenige Christen einfach **„alles hinschmeißen“**, Abschied nehmen von dem Glauben, in dem sie getauft sind und sagen: „das Christentum, das ist nichts mehr für mich, ich bin ja jetzt erwachsen, gescheiter geworden – und überhaupt: wie kann Gott – so es ihn denn gibt – wie kann Gott denn das alles zulassen? (Ukraine, Erdbeben Marokko, Flut in Libyen, Teuerung, Erderhitzung …).“

Aber dieses Phänomen des Hinschmeißens hat sich schon durch zwei lange **Jahrtausende**, gezogen: Christen verabschieden sich vom Glauben, geben den nicht immer leichten **Weg** des Christseins auf. Das Wort **Weg** habe ich jetzt ganz bewusst gewählt – das Christentum wurde nämlich schon von seinem Anfang an nicht als irgendein besonderer „Zustand“ bezeichnet, sondern als Weg. **Weg** war die älteste Bezeichnung des Christentums: In *Apg 9:2* wird berichtet, dass Paulus, bevor er sich zu einem der wichtigsten Missionare des Christentums entwickelte, den Auftrag erhielt, nach Damaskus zu gehen und die Anhänger des "**Weges**" zu verfolgen : *"Saulus bat um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er etliche Anhänger dieses* ***Weges*** *fände, Männer und Frauen, er sie gebunden nach Jerusalem führe."*

Wir sind also als Christen **„unterwegs“** – und die Bibel verspricht uns dazu keine ruhige Reise, wohl aber eine sichere Ankunft.

Aber hören wir uns jetzt einmal die für heute vorgesehene Predigtstelle an *(****Hebr 10****,* ***GN****)*

**35 Werft nur jetzt euer Vertrauen nicht weg, das doch so reich belohnt werden soll!**

**36 Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.**

**39 Wir gehören doch nicht zu den Menschen, die den Mut verlieren und deshalb zugrunde gehen! Vielmehr gehören wir zu denen, die Gott im Glauben vertrauen und das Leben gewinnen.**

*Herr, hilf uns, am Vertrauen zu dir festzuhalten. AMEN*

Liebe Gemeinde!
 **„Wegwerfgesellschaft**“ – so wird unsere Zeit und Welt bisweilen genannt – weil wir heute weniger denn je bereit sind, Zeit und Energie aufs Reparieren zu verwenden. Lieber ganz schnell austauschen, Reparieren zahlt sich nicht aus. Versuchen wir einmal, ein defektes Gerät reparieren zu lassen. Häufig wird einem nur – und dazu noch lächelnd – gesagt: „Vergessen Sie’s, lassen Sie das am besten gleich hier.“ Und natürlich fügt der Fachmann oder die Verkäuferin sofort hinzu: „Selbstverständlich kann ich Ihnen hier und jetzt sofort ein neues verkaufen. Eines, das sowieso viel besser ist als das alte – und obendrein verbraucht es weniger Energie … Auch **Beziehungen** werden nun oft durch eine SMS weggeworfen …

Frage: Besteht nicht die Gefahr, dass viele Menschen es mit ihrem Glauben genauso machen? Sie werden zwar getauft (Tradition des „christlichen Abendlandes“), richten sich im Glauben vielleicht ganz gemütlich ein, doch wenn dieser Glaube einmal auf eine unangenehme Probe gestellt wird, werfen sie ihn weg wie eine zu unmodern gewordene Bekleidung und tauschen ihn, weil sie ja nicht ohne Glauben leben können, gegen einen neuen Glauben nach **eigenen Vorstellungen**. (*Feuerbach*: Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“).

(Ein **Vakuum** strebt von selbst danach, sich mit irgendetwas sofort wieder zu füllen: Wir müssen immer an etwas glauben. **Atheismus** ist auch ein Glaube.)

Darum: Bitte im **Vaterunser** GN: **„Lass uns nicht in die Gefahr kommen, dir untreu zu werden“.**

Diese Gefahr ist überaus ernst: Nach den **jüngsten Erhebungen** sind auch im letzten Jahr wieder viele Tausende Menschen **aus der Kirche ausgetreten**. War die Ursache dafür, dass sich die Menschen angesichts der überall spürbaren Teuerung die Kirchenbeiträge nicht mehr leisten wollten (Judas:30 Silberlinge) – oder schämten sie sich vor ihren „modern“ denkenden Mitmenschen, einem alten „Aberglauben“ anzuhängen … Haben sie denn gar kein **christliches Selbstbewusstsein** gehabt? Oder das Christentum mit „Religion“ verwechselt?

**Stellen wir uns heute einmal eine recht ungewöhnliche Frage** –**Wie steht es eigentlich um unser christliches Selbstbewusstsein**, um unser **Selbstbewusstsein als Gemeinde Jesu Christi**, um unser Selbstbewusstsein als **Mitglieder seiner Kirche**?

Nun, es scheint ja (erste Diagnose), dass unser Selbstbewusstsein als Christen recht **schwach** ist. Leiden wir nicht häufig sogar an ausgeprägten **Minderwertigkeitsgefühlen**? Denn: Kaum haben wir uns als Christen zu erkennen gegeben, wird uns auch schon vorgehalten, was das Christentum so alles auf dem Kerbholz habe – von den **Kreuzzügen** im Mittelalter und der **Zerstörung alter Kulturen** durch eine missverstandene Missionsarbeit, den **Hexenprozessen** noch in der frühen Neuzeit, die **Verurteilung von Wissenschaftlern** wie *Kepler* oder *Galilei* bis zum **Segnen von Waffen** in den beiden Weltkriegen und den vielen noch immer nicht abgeschlossenen **Missbrauchsprozessen**. Und laufend wird uns vorgelebt, dass man die **Kirche nicht braucht** und dass man als Mensch auch **ganz gut ohne Glauben** auskommen kann, ja, dass man ohne den Glauben an Gott sogar ein glücklicheres, jedenfalls unbeschwertes Leben führen kann (**Atheistische Bus Campaign**, ausgehend von London 2008, 2009 auch in Deutschland: *„Es gibt wahrscheinlich keinen Gott. Nun denn, hör’ auf, dir Sorgen zu machen und genieße dein Leben.“).*Und muss man heute nicht geradezu befürchten, gegen die **„politische Korrektheit“** zu verstoßen, wenn man sich als Christ bekennt? Denn da könnten sich andere Menschen ja in ihrem Anderssein angegriffen fühlen (Wokeness „unwohl fühlen“): …
Kreuz in Ämtern, Schulklassen – USA „Seasons Greetings“, Nikolaus in Kindergärten …

Was antworten wir auf diese Vorhaltungen? Ich denke, dass eine Antwort darauf hinweisen sollte, dass das Christentum sowohl ein **Geschenk** ist als auch eine **Forderung**:

**Geschenk**: **Was hat uns Jesus Christus wirklich gebracht?** Jesus Christus hat uns **nicht** das **Ende von Tod, Krieg, Leid, Schmerzen, Tränen** gebracht – und auch nicht die Antwort auf die „ewige“ Frage „**Warum?**“; Jesus hat uns nur eines gebracht *(Benedikt XVI.):* **Gott**, und zwar Gott als den liebenden Vater/die liebende Mutter von uns allen; Gott, an den wir uns in jeder Minute unseres Lebens wenden können, der will, dass **alle Menschen selig** werden, der uns ganz aus freien Stücken das ewige Leben, den Himmel **schenken will**. Christus hat uns damit auch das **Geschenk** gebracht, dass unsere Seele nicht durch Zeit und Raum eingegrenzt ist, sondern dass sie mit dem Tod direkt in die Arme Gottes gelangen wird.

Christsein ist also ein **Geschenk** - allerdings ein Geschenk, das wir **annehmen müssen**, annehmen wie Kinder, Kinder eines liebenden Vaters. **Schenkung ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft.** Schon die alten Römer haben Schenkung als einen *contractus bilateralis* bezeichnet. Weil das so unfassbar wichtig ist, nochmals: **Gott** schenkt uns also **sich selbst** Wer dieses Geschenk **annimmt** (und nur, wer dieses **wirklich annimmt**, indem er die liebend ausgestreckte **Hand Gottes ergreift** (und diese ausgestreckte Hand Gottes ist **Jesus Christus**), hat damit das größtmögliche Geschenk in seiner Hand – so groß, dass unser Verstand nicht ausreicht, es nur annähernd zu erfassen.

Aber nun eine ganz andere Auffassung unseres Christseins: Christsein als **Forderung**:

**Forderung**: Der dänische Theologe und Philosoph *Sören Kierkegaard* klagt: **„Man hat das Christentum viel zu sehr zu einem Trost umgearbeitet; vergessen, dass es auch eine Forderung ist.“ (**heute verwendet man dafür gern den Begriff **Wellness-Christentum, ohne Hölle, Tod und Teufel).** Aber Christus hat doch selbst oft von der Hölle gesprochen:

Und für die Betrachtung des Christseins als **Forderung** sprechen ja auch einige andere Bibelstellen:

Hat nicht Jesus selbst von seinen Jüngern **radikalen Gehorsam** **gefordert**, in der Bergpredigt etwa? Einmal sagte er auch: **„Wer nicht absagt allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“** *(Lk 14,33)*. Und wie ist das mit den **Zehn Geboten**? Sind die nicht alle zehn eine **lästige Forderung** an uns?

Da kann man schon verstehen, wenn jemand in Versuchung gerät, den als lästig, als Einschränkung der persönlichen Freiheit empfundenen Glauben wegzuwerfen. Wobei: Im griechischen Urtext steht hier nicht einfach das ansonsten übliche Wort für „Glauben“ oder „Vertrauen“. Es steht ein Wort, das man eigentlich übersetzen müsste mit: **„Freiheit des Zugangs zu Gott“**. Und dann klingt die Botschaft für die Leser des Briefes etwa so: **Ihr habt durch Christus eine zuvor nicht gekannte Freiheit des Zugangs zu Gott bekommen. Seht zu, dass ihr diesen Schatz nicht wieder preisgebt, wenn es daraufhin nun schwierig für euch wird, weil euch die anderen Menschen belächeln! Was ist euch denn letzten Endes mehr wert: die Zustimmung der Menschen oder die Nähe zu Gott? Zu Gott, dem Schöpfer von Raum und Zeit, des Universums, des Lebens.**

Zum Ende: Was ist eine christliche Gemeinde? Was ist die Gemeinde der Weinbergkirche?

Die Gemeinde Jesu ist die Schar der Menschen, die **endgültig** ihre Entscheidung für den Vater Jesu Christi getroffen haben. Einige Verse vor unserer Predigtstelle fordert der Apostel die Gläubigen auf: **Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat** (V 23). Nun, am Ende unserer Predigtstelle, legt er noch einmal ein persönliches Bekenntnis zur Hoffnung der Gemeinde vor der Welt ab: **Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und ihre Seele erretten.**

**Wie aber können wir hier und heute, jetzt, vor der ganzen Welt unsere Zuversicht betonen, dass wir wirklich gerettet werden? Woran glauben wir wirklich?**

Die Antwort kann uns einzig und allein die Erinnerung an den **Ostersonntag** geben – und das, was Jesus vorher von diesem Tag gesagt hat, dieser unfassbare Tag, der größte Tag aller Tage, der Tag, der die Endzeit eingeleitet hat. Jeder Sonntag sollte ein Ostersonntag sein …

Die Bedeutung dieses Tages hat Jesus seinen Jüngern mehrmals angekündigt, doch konnten seine Jünger damals diese Worte nicht verstehen, sie schienen ihnen rätselhaft, doch wurden sie von allen „synoptischen“ Evangelien überliefert:

Matthäus 16:21 (Lutherbibel 2017): "Von da an fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem gehen **müsse** und viel leiden von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und **getötet** werden und am dritten Tage **auferstehen**."

Markus 8:31: "Und er fing an, sie zu lehren, der Menschensohn **müsse** viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und **getötet** werden und nach drei Tagen auferstehen."

Lukas 9:22: "Der Menschensohn **muss** vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriester und Schriftgelehrten und **getötet** werden und am dritten Tage **auferstehen**."

Jesus **musste**, deshalb **musste** Jesus leiden und sterben und auferstehen, weil Gott (für unser Denken) nur durch Jesu Auferweckung bestätigen konnte, dass all das, was Jesus offenbart hat, wahr ist. Sein **Tod am Kreuz** geschah also nicht nur, um uns von Sünde und Schuld loszukaufen, uns zu erlösen, so unabdingbar das auch für unser persönliches ewiges Leben geschehen musste, sondern durch die **Auferweckung** als mächtigstes Zeichen Gottes für die Wahrheit von Jesu Offenbarung: Ich bin der Weg, das Licht, das Leben … ich bin die Auferstehung

Daher dürfen wir doch, liebe Gemeinde, endlich aus der (oft kirchlich verordneten) Düsternis unseres Sündenbewusstseins hinausgehen, hinaus aus dem Gefängnis in die Freiheit, in das strahlende Licht des Lebens und der Liebe Gottes gehen, nein: laufen, fliegen … wir werden auferstehen …

So hat unsere Predigt begonnen – so soll sie auch enden *(Hebräer 10):*

**35 Werft nur jetzt euer Vertrauen nicht weg, das doch so reich belohnt werden soll!**

**36 Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.**

**39 Wir gehören doch nicht zu den Menschen, die den Mut verlieren und deshalb zugrunde gehen! Vielmehr gehören wir zu denen, die Gott im Glauben vertrauen und das Leben gewinnen.**

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen, Sinne und Gedanken in Christus Jesus, unserem Herrn.*